

Die jüdischen Mitglieder des Eimsbütteler Turnverbands

Vor dem Sportzentrum des Eimsbütteler Turnverbands (ETV) in der Bundesstraße 96 in Hamburg-Eimsbüttel erinnern auf einer 2010 errichteten Granitstele 16 Namen an die Mitglieder des ETV, die als Jüdinnen und Juden verfolgt wurden. Einige von ihnen hatten sich seit der Gründung des ETV für den Sport und „ihren“ Verein engagiert.

Es ist nicht bekannt, in welchem Maß die Jüdinnen und Juden in den ersten Jahren des Nationalsozialismus von ihren eigenen Sportfreundinnen und -freunden gemieden, aus ihren Ämtern gedrängt und schließlich zum Austritt genötigt wurden. Als im April 1940 eine neue, vom Nationalsozialistischen Reichsbund für Leibesübungen vorgegebene Einheitssatzung in Kraft trat, die jüdische Mitglieder ausschloss, war dies der Endpunkt einer Entwicklung, die 1933 mit Ausgrenzungen begonnen hatte. Vermutlich hat es ab 1934 keinen jüdischen Sportfunktionär und ab 1935 kein jüdisches Mitglied mehr im ETV gegeben.



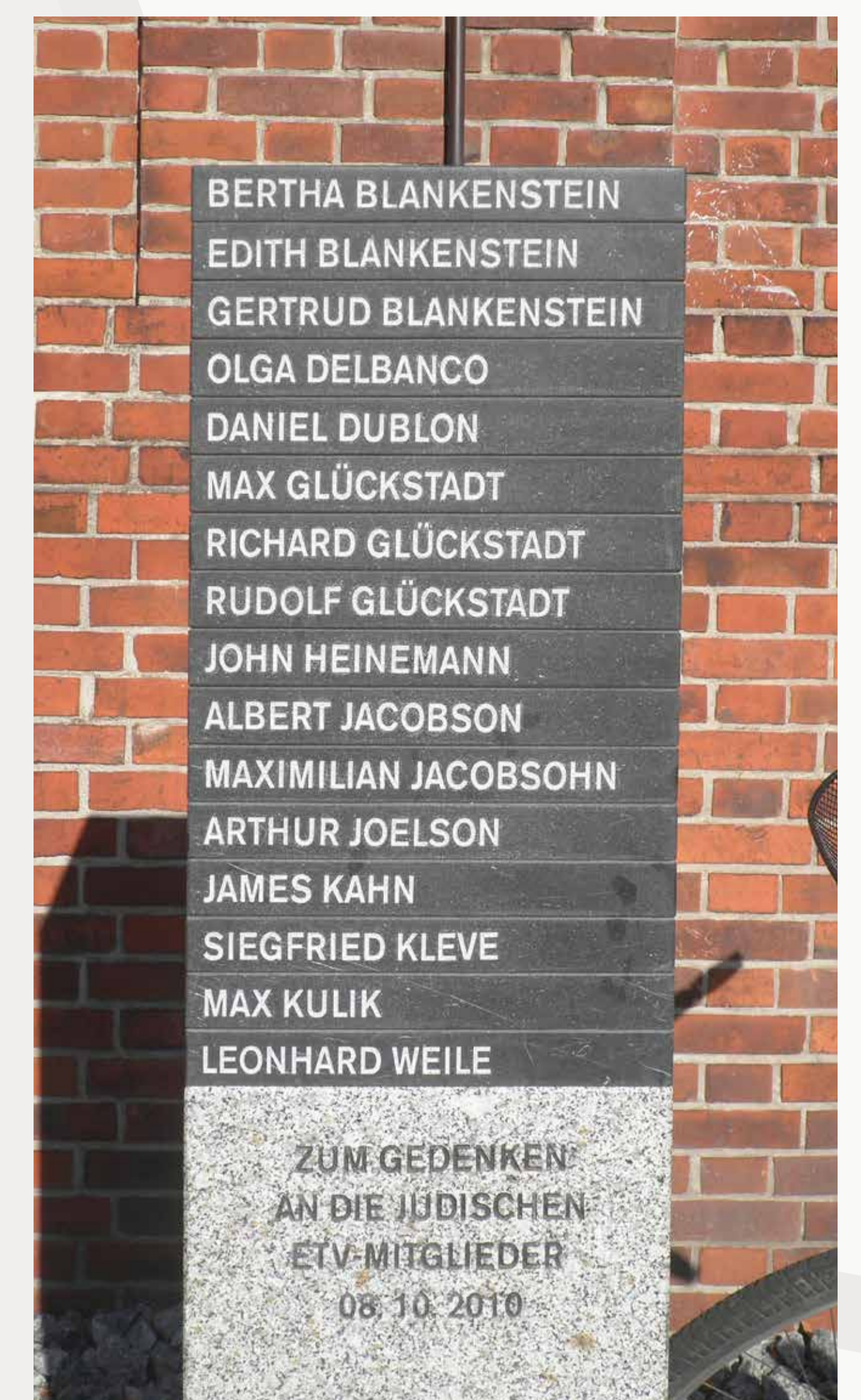
Die Geschwister Johanna, Richard (vorne links), Siegfried (vorne rechts), Gustav (hinten links), Daniel (Mitte) und Leo Glückstadt, 1916.

Aus: Joseph Ben Bitt: Die Odyssee der Henrique-Familie, Frankfurt am Main 2001, S. 214

Mehrere Mitglieder der Familie Glückstadt gehörten dem ETV an; nachweisbar ist die Mitgliedschaft Richard Glückstadts (im Bild vorne links) sowie Max und Rudolf Glückstadts.

Richard Glückstadt emigrierte 1934 nach Belgien. 1940 wurde das Land durch die Wehrmacht besetzt. Er starb am 12. September 1940 nach Folterungen in der Gestapohaft in Brüssel. Seine Frau Fanny Glückstadt und sein Sohn Werner wurden am 4. September 1942 aus dem Sammellager Drancy bei Paris in das KZ Auschwitz deportiert und dort ermordet.

Max und Rudolf Glückstadt überlebten, weil sie 1939 nach Großbritannien bzw. Bolivien emigrierten und dort sicher waren.



Gedenkstele vor dem ETV-Sportzentrum in Hamburg-Eimsbüttel, 2015.

Foto: Herbert Diecks, Hamburg, Quelle: Archiv der KZ-Gedenkstätte Neuengamme, F 2015-1021

Mehreren jüdischen ETV-Mitgliedern gelang es, Deutschland zu verlassen: Max Glückstadt nach Großbritannien, Richard Glückstadt nach Belgien, Rudolf Glückstadt nach Bolivien, John Heinemann nach Uruguay, Albert Jacobson in die USA, Maximilian Jacobsohn nach Belgien, Arthur Joelson nach Großbritannien, James Kahn nach Frankreich und Max Kulik in die USA. Doch nicht alle befanden sich dadurch in Sicherheit: Richard Glückstadt wurde 1940 in Brüssel in der Gestapohaft ermordet, Maximilian Jacobsohn 1944 im KZ Auschwitz. Das weitere Schicksal von James Kahn ist unbekannt.

Die in Hamburg Gebliebenen wurden ab 1941 in Gettos in den von der Wehrmacht besetzten osteuropäischen Ländern deportiert: Bertha und Edith Blankenstein in das Getto Łódź, Olga Delbanco in das Getto Minsk und Daniel Dublon in das Getto Theresienstadt. Daniel Dublon hat als Einziger überlebt. Leonhard Weile beging 1941 in Hamburg Selbstmord – vermutlich, weil seine Deportation bevorstand. Gertrud Blankenstein und Siegfried Kleve sind aus Hamburg direkt in das KZ Auschwitz deportiert und dort ermordet worden. Bertha und Edith Blankenstein wurden am 20. Mai 1942 im Vernichtungslager Kulmhof (Chelmno) ermordet.



Das Getto Łódź, ca. 1941.

Foto: Walter Genewein, Quelle: Jüdisches Museum Frankfurt, Lotz A 103

Am 25. Oktober 1941 verließ ein Deportationstransport mit 1034 Männern, Frauen und Kindern den Hannoverschen Bahnhof in Hamburg. Zielort war das in der polnischen Stadt Łódź eingerichtete Getto. Die von der Wehrmacht besetzte Stadt war in „Litzmannstadt“ umbenannt worden. Mindestens 1016 der Deportierten starben aufgrund der schlechten Lebensbedingungen im Getto oder wurden in einem der Vernichtungslager wie Kulmhof (Chelmno) ermordet.

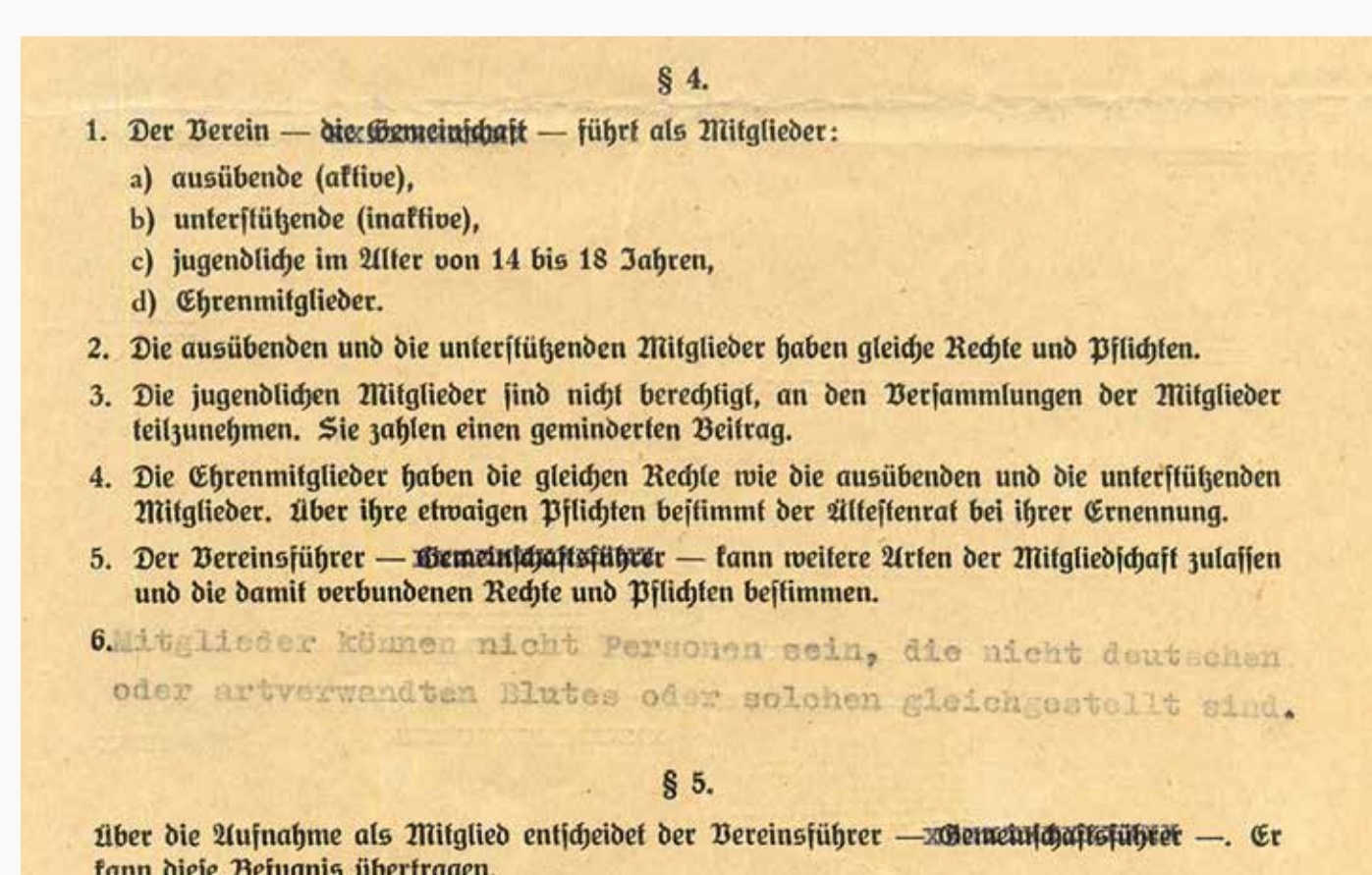


Max Kulik, nicht datiert.

Quelle: Etsi Kuli Schrag, Israel

Der Arzt Max Kulik, geboren am 10. Juni 1898 in Hamburg, gestorben am 8. September 1959 in New York, war ein engagiertes Mitglied des ETV. Bereits als Student veröffentlichte er in der Zeitung der Fußballabteilung sportmedizinische Artikel. Zumindest 1930 war er Mitglied der Altherrenmannschaft des ETV. Spätestens seit 1934 gehörte er der Sportgruppe „Schild“ an. Auch dort spielte er in der Altherrenmannschaft Fußball.

Im Februar 1938 wurde Max Kulik von der Hamburger Gestapo verhaftet, nach wenigen Tagen allerdings mit der Aufforderung entlassen, Deutschland zu verlassen. Dem kam Max Kulik bereits im April 1938 nach. Er reiste mit seiner Frau nach Frankreich aus und lebte in Paris. Nach der Besetzung Frankreichs flohen beide im Mai 1941 über Marseille nach New York. Dort eröffnete Max Kulik 1943 eine Praxis.



Auszug aus der Einheitssatzung des Nationalsozialistischen Reichsbunds für Leibesübungen, angenommen auf einer Mitgliederversammlung des Eimsbütteler Turnverbands am 25. April 1940. Der nachträglich per Schreibmaschine eingefügte Zusatz § 4 Nr. 6 war vorgeschrieben.

Quelle: Amtsgericht Hamburg, Vereinsregister, VR 209